

An dieser Stosskraft des europäischen Einigungswillens liegt alles, an programmatischen Einzelheiten nichts. Ob und inwieweit das britische und russische Imperium oder die afrikanischen Kolonien Teile oder Nachbarn des kommenden Europa sein werden, wird durch die Geschichte entschieden werden, nicht durch Theorien. Ob aber Europa sich weiter im Bruderzwist zerreißen wird wie bisher, oder ob es sich endlich zur großen historischen Tat der föderativen Einigung aufrufen kann, das werden die Europäer selbst entscheiden: ihr Mut, ihre Vernunft, ihre Tatkraft.

Die Stärke der Paneuropa-Bewegung liegt darin, daß ihr Programm real genug ist, um praktische Staatsmänner und Wirtschaftsführer zu beschäftigen — und doch so ideal, um die europäische Jugend und die Vertreter des geistigen Europa zu begeistern. Sie verbindet wirtschaftliche und politische Notwendigkeiten mit kulturellen Idealen. Sie zieht die Konsequenzen aus unserer historischen Entwicklung und aus den geographischen Tatsachen unseres Zusammenlebens. Sie schafft den Ausgleich zwischen den nationalen Forderungen der Kultur und den internationalen Forderungen der Wirtschaft.

Kulturell ist Paneuropa die große Gemeinschaft der Völker, die auf der Basis der Antike, des Christentums und des Germanentums entstanden sind und die Mischung dieser drei Elemente in der Vielfalt ihrer Sprachen und Kulturen spiegeln.

Paneuropa wird diese nationalen Kulturen nicht vermengen, sondern zusammenfassen, wie eine große Familie, die durch Zersplitterung und Zwietracht ihren Reichtum zu vergeuden droht. Darum bedeutet Paneuropa nicht das Ende, sondern die Wiedergeburt der nationalen Kulturen auf dem gemeinsamen gegliederten Boden des europäischen Mutterlandes. Je mehr die Bedeutung der Grenze in Europa sinkt, desto mehr steigt die Bedeutung der Nation, die für alle Menschen die natürliche Mittlerin der Kultur ist. Denn Europa

muß auch in Zukunft Träger des nationalen Individualismus und des Persönlichkeitsideales bleiben; es darf sich weder den Nivellierungstendenzen des plutokratischen Amerikanismus hingeben noch denen des russischen Bolschewismus. Zwischen Asien und Amerika ist es berufen, das große Reich der Mitte zu sein und das Herz der Welt.

Politisch ist Paneuropa die Folge des Erwachens der alten und neuen Welten im Osten und Westen. Denn diese Welten drohen stärker und mächtiger zu werden als Europa, das sie einst beherrschte, aber durch Uneinigkeit diese Weltherrschaft für immer verlor. Nun muß sich Europa selbst einigen, um nicht zur Kolonie, zum Spielball und Schlachtfeld anderer Erdteile zu werden. Nur so kann es ein gleichberechtigtes Glied einer gegliederten Menschheit werden.

Je stärker der Paneuropa-Gedanke um sich greift, desto stärker setzen die Angriffe gegen ihn ein. Den Pazifisten ist er zu imperialistisch, den Imperialisten zu pazifistisch, den Franzosen zu großdeutsch, den Großdeutschen zu französisch; die einen setzen Paneuropa den ungezügelden Nationalstaat entgegen, die anderen den einheitlichen Weltstaat; andere wieder suchen zu beweisen, daß Paneuropa zwar wünschenswert, aber unmöglich sei. Wären diese Logiker vor hundert Jahren geboren worden, so hätten sie mit der gleichen Logik bewiesen, daß die Einigung Deutschlands und Italiens Unmöglichkeiten und Utopien seien. Und doch fühlte damals alles, was Jugend und Zukunft in sich trug, das Werden des scheinbar Unmöglichen und die Gewalt der historischen Entwicklung gegenüber den Zufälligkeiten der Tagespolitik und den Intrigen der Tagespolitiker.

Auch Paneuropa kann nicht bewiesen, aber es kann erkannt und gewollt werden. Das große Bündnis, das hier der natürliche Lauf der Geschichte mit dem Willen europäischer Menschen schließt, wird die künstlichen Hindernisse zerbrechen, die Eigennutz, Spitzfindigkeit und Verblendung der Geburt Paneuropas